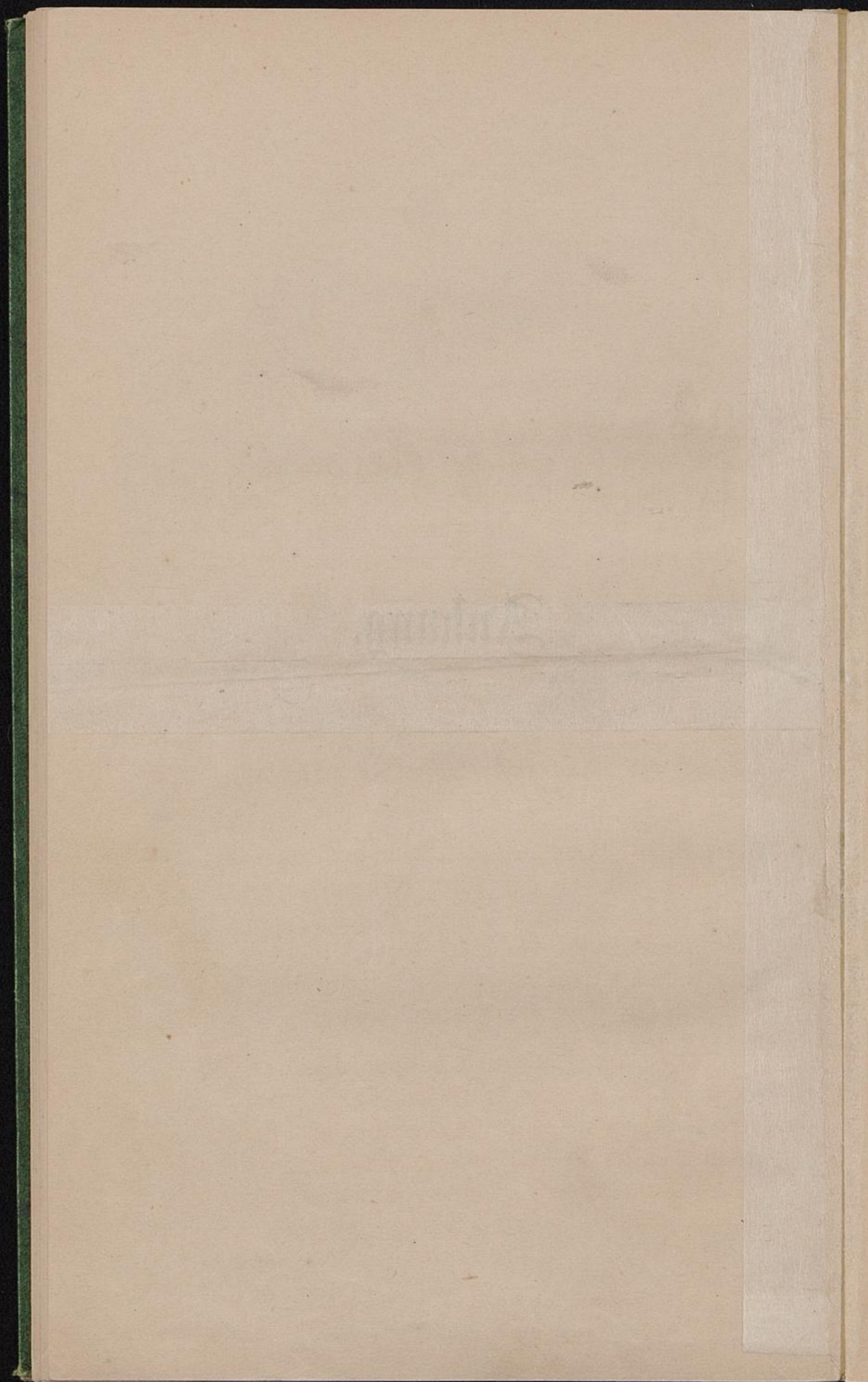


Anhang.

1/2



Zwei Augen hab' ich, klar und hell,
Die drehn sich nach allen Seiten schnell,
Die sehn alle Blümchen, Baum und Strauch
Und den hohen blauen Himmel auch.
Die setzte der liebe Gott mir ein,
Und was ich kann sehen, ist alles fein.

Zwei Ohren sind mir gewachsen an,
Damit ich alles hören kann,
Wenn meine liebe Mutter spricht:
Kind, folge mir und thu' das nicht!
Wenn der Vater ruft: komm her geschwind,
Ich habe dich lieb, mein gutes Kind.

Einen Mund, einen Mund hab' ich auch,
Davon weiß ich gar guten Gebrauch,
Kann nach so vielen Dingen fragen,
Kann alle meine Gedanken sagen,
Kann lachen und singen, kann beten und loben
Den lieben Gott im Himmel droben.

Hier eine Hand und da eine Hand,
Die Rechte und die Linke sind sie genannt;
Fünf Finger an jeder, die greifen und fassen.
Jetzt will ich sie nur noch spielen lassen,
Doch wenn ich erst groß bin und was lerne,
Dann arbeiten sie alle auch gar gerne.

Füße hab' ich, die können stehn,
 Können zu Vater und Mutter gehn,
 Und will es mit dem Laufen und Springen
 Nicht immer so gut, wie ich's möchte, gelingen,
 Thut nichts; wenn sie nur erst größer sind,
 Dann geht es noch einmal so geschwind.

Ein Herz, ein Herz hab' ich in der Brust,
 So klein und klopft doch so voller Lust,
 Und liebt doch den Vater, die Mutter so sehr.
 Und wißt ihr, wo ich das Herz hab' her?
 Das hat mir der liebe Gott gegeben,
 Das Herz und die Liebe und auch das Leben.

M o r g e n.

Wie fröhlich bin ich aufgewacht,
 Wie hab' ich geschlafen sanft die Nacht!
 Hab' Dank, im Himmel du Vater mein,
 Daß du hast wollen bei mir sein.
 Nun sieh auf mich auch diesen Tag,
 Daß mir kein Leid geschehen mag.

Abend.

Will nun schlafen gehen,
 Liebes Bettchen mein:
 Kann ja nicht mehr sehen
 Mit meinen Neugelein.

Meine Mutter decket
 Mich so freundlich zu,
 Gute Mutter wecket
 Morgen mich aus der Ruh'.

Vater und Mutter beide
 Kommen bald herein,
 Sehn an mir ihre Freude,
 Schlafen mit mir ein.

Doch vom Himmel nieder
 Noch ein Vater wacht,
 Dessen Augenlider
 Schlummern keine Nacht.

Sieht auf all' die Seinen
 Freundlich immer zu,
 Großen all' und Kleinen
 Giebt er süße Ruh'.

Vater droben, siehe
 Auf mich diese Nacht,
 Nimm auch spät und frühe
 Vater und Mutter in Acht.

Abend.

Guter Vater im Himmel du,
 Meine Augen fallen zu;
 Will mich in mein Bettchen legen:
 Gieb nun du mir deinen Segen,
 Lieber Gott, das bitt' ich dich:
 Bleib' bei mir, hab' Acht auf mich.

Du lieber Gott, Vater und Mutter sagen:
 Du hörst, was wir dich bitten und fragen.
 Da ist kein Kind so gering und klein,
 Du hältst es gar werth im Herzen dein.
 Du Gott im Himmel, auch mich hab' lieb,
 Und was ich brauche, mir freundlich gieb.

Du lieber Gott, du bist so gut,
 Dein Auge nimmer schläft noch ruht,
 Auf all' die Deinen giebst du Acht
 So still und treulich Tag und Nacht.
 Willst du auch auf mich wohl sehen,
 Daß mir kann kein Leid geschehen?

Du liebes Schwesterlein,
 Wir wollen immer recht artig sein:
 Haben dann Vater und Mutter beide
 An uns Kindern ihre Freude.
 Sieht's auch droben im Himmel fern
 Gott der Vater und hat es gern;
 Spricht: so mag ich die Kinder sehen;
 Denen soll nie ein Leid geschehen;
 Und alle die Engeln um ihn her,
 Die hören es auch und freu'n sich sehr.

Für die kranke Mutter.

Du lieber Gott, du kannst alles thun:
 So hör' auch des Kindes Rufen nun.
 Meine gute Mutter liegt krank zu Bette,
 Was sollt' ich wohl thun, wenn ich sie nicht hätte?
 O sieh von deinem Himmel nieder,
 Und gieb mir meine Mutter wieder!

Das kranke Kind.

Der Kopf thut mir weh, ich bin so krank,
 Muß nehmen den braunen, bittern Trank;
 Die Mutter sieht so betrübt mich an,
 Daß ich immer nicht aus dem Bett kann.
 Herr Gott im Himmel, ich bin ja dein,
 O laß mich bald wieder besser sein!

Genesung.

Hab' Dank, du Vater im Himmel, hab' Dank!
 Bin nicht mehr im Bette, bin nicht mehr krank.
 Noch schneller, als ich es selbst gedacht,
 Hast du mich wieder gesund gemacht.
 Nun will ich dich recht von Herzen lieben,
 In meinem Leben nicht mehr betrüben.

W u n s c h.

Ein gutes Kind gern wär' ich nun
 Und wollte nie was Böses thun,
 Daß Vater und Mutter und alle hier
 Sähen ihre Lust und Freude an mir.
 Du lieber Gott, der alles thut,
 O hilf auch mir und mache mich gut!

Versprechen.

Herr Gott, sie sagen, daß du uns liebst
 Und dich in deinem Herzen betrübst,
 Wenn eins von uns etwas Böses thut.
 Du lieber Gott und bist du so gut,
 So will ich auch immer an dich denken,
 Nie mehr dein Herz betrüben und kränken.

Engel.

Wie froh wohl in ihrem Himmel droben
 Die Engel den lieben Gott Vater loben?
 Ach, ich bin vom Himmel noch gar zu fern;
 Doch weiß er's ja auch und hört es gern,
 Wenn ich zu ihm bete hier auf der Erde;
 Macht auch, daß ich einst ein Engel werde.

Es ist kein Mäuschen so jung und klein,
 Es hat sein liebes Mütterlein,
 Das bringt ihm manches Krümchen Brod,
 Damit es nicht leidet Hunger und Noth.

Es ist kein liebes Vögelein
 Im Garten draußen so arm und klein,
 Es hat sein warmes Federkleid;
 Da thut ihm Regen und Schnee kein Leid.

Es ist kein bunter Schmetterling,
 Kein Würmchen im Sommer so gering,
 Es findet ein Blümchen, findet ein Blatt,
 Davon es ißt, wird froh und satt.

Es ist kein Geschöpf in der weiten Welt,
 Dem nicht sein eignes Theil ist bestellt,
 Sein Futter, sein Bett, sein kleines Haus,
 Darinnen es fröhlich geht ein und aus.

Und wer hat das alles so bedacht?
 Der liebe Gott, der alles macht
 Und sieht auf alles väterlich,
 Der sorgt auch Tag und Nacht für mich.

Ich wollte, ich könnte so weit zählen,
 Daß mir kein einz'ges sollte fehlen
 Von den Thierchen, von den vielen,
 Die im Garten draußen spielen;

Jeden bunten Schmetterling,
 All' die Käfer, wie sie brummen,
 All' die Bienen, wie sie summen,
 Jedes Würmchen, armes Ding.

Wer kann alle zählen und nennen,
 Wer kann alle sehen und kennen,
 Wer hat allen gar gegeben
 Speise und Trank und Lust und Leben?

Kleine Biene, wer sagt es dir,
 Daß die Blumen blühen hier?
 Wer hat drin dir den Tisch gedeckt,
 Daß es dir so lieblich schmeckt?
 Weißt du, wer so an dich gedacht?
 Gott ist's, der alles hat gemacht.

Keinem Würmchen thu' ein Leid;
 Sieh, in seinem schlichten Kleid
 Hat's doch Gott im Himmel gern,
 Sieht so freundlich drauf von fern,
 Führt es zu dem Grashalm hin,
 Daß es ißt nach seinem Sinn;
 Zeigt den Tropfen Thau ihm an,
 Daß es satt sich trinken kann;
 Giebt ihm Lust und Freudigkeit; —
 Liebes Kind, thu' ihm kein Leid.

Wer merkt's am Samenkorn so klein,
 Daß drin ein Leben könnte sein?
 Raum hab' ich's in das Land gesteckt,
 Da ist auch seine Kraft erweckt,
 Da bringt es aus der Erde vor,
 Da steigt es in die Luft empor,
 Da treibt's und wächst und grünt und blüht;
 Da lobt den Schöpfer, wer es sieht.

Wer hat die Blumen nur erdacht,
 Wer hat sie so schön gemacht,
 Gelb und roth und weiß und blau,
 Daß ich meine Lust dran schau'?

Wer hat im Garten und im Feld
 Sie so auf einmal hingestellt?
 Erst war's doch so hart und fahl,
 Blüht nun alles auf einmal.

Wer ist's, der ihnen allen schafft
 In den Wurzeln frischen Saft,
 Gießt den Morgenthau hinein,
 Schickt den hellen Sonnenschein?

Wer ist's, der sie alle ließ
 Duften noch so schön und süß,
 Daß die Menschen groß und klein
 Sich in ihren Herzen freu'n?

Wer das ist und wer das kann
 Und nicht müde wird daran?
 Das ist Gott in seiner Kraft,
 Der die lieben Blumen schafft.

Armes Bäumchen, dauerst mich:
 Wie so bald
 Bist du alt!
 Deine Blätter senken sich,
 Sind so bleich,
 Fallen gleich
 Von des kalten Windes Wehn,
 Und so bloß dann mußt du stehn.

Bäumchen, nicht so traurig sei!
 Kurze Zeit
 Währt dein Leid;
 Geht ein Jahr gar schnell vorbei.
 Bist nicht todt,
 Grün und roth
 Schmückt dich wieder über's Jahr
 Gottes Finger wunderbar.

Wo sind alle die Blumen hin?
 Schlafen in der Erde drin,
 Weich vom Schneebettchen zugedeckt,
 Stille nur, daß sie Niemand weckt.
 Ueber's Jahr mit dem Sonnenschein
 Tritt der liebe Gott herein,
 Nimmt die Decke hinweg ganz sacht',
 Ruft: ihr Kinder, nun all' erwacht!
 Da kommen die Köpfchen schnell herauf,
 Da thun sie die hellen Augen auf.

Am Geburtstag.

Lieber Gott, die Andern schenken
 Alle zum Geburtstag mir,
 Was sie sich das Liebste denken.
 Sieh, ich weiß, daß du mich liebst
 Mehr als all' die Andern hier,
 Mir so gern was Schönes gibst.

Lieber Gott, darf ich dir sagen,
 Was ich gerne haben will,
 Heut' und an den andern Tagen?
 Mache mich zu deinem Kinde,
 Wie die Engel fromm und still,
 Daß ich Gnade vor dir finde.

Laß mir meine Eltern leben,
 Stets gesund und froh wie heut',
 Alles Gute wollst du geben,
 Und daß sie mich immer lieben,
 Nie in ihrer Lebenszeit
 Um ihr Kind sich mehr betrüben.

Sonntag.

Heut' ist's Sonntag, heute sind
 Gar so fröhlich Mutter und Kind.

Wenn die hellen Glocken klingen,
 Geht die liebe Mutter fort
 In die schöne Kirche dort,
 Wo sie beten, wo sie singen;

Wo von Gott dem Herrn sie hören
 Und vom lieben Jesus Christ,
 Wie so treu und gut er ist,
 Wie ihn alle Welt soll ehren.

Kommt nun meine Mutter wieder,
 Lang' schon sah ich aus nach ihr,
 Tritt sie schnell herein zu mir,
 Setzt sich freundlich bei mir nieder;

Saget mir, was sie gesehen
 Und gehört hat alles dort,
 Und von Gott manch gutes Wort,
 Wie ein Kind es kann verstehen.

O wie hör' ich das so gerne,
 Und wie gerne sagt sie's mir;
 Welche Freude macht es ihr,
 Daß ich recht drauf acht' und lerne!

Heut' ist's Sonntag, heute sind
 Gar so fröhlich Mutter und Kind.

All' die ganzen langen Wochen
 Hat der Vater viel zu thun,
 Darf nicht rasten und nicht ruhn;
 Hat ein Wörtchen kaum gesprochen
 Früh zu seinem armen Kind,
 Muß er wieder fort geschwind.

Auf den Sonntag muß ich hoffen
 Durch die ganze Woche lang;
 Bei dem hellen Glockenklang
 Stehn mir schnell die Augenlein offen,
 Bleibe nicht im Bette mehr,
 Laufe schnell zum Vater her.

Darf dann immer mit ihm gehen,
 In den Garten, auf das Feld,
 Und die ganze schöne Welt
 Rings herum läßt er mich sehen,
 Sagt mir, wie Gott alles schafft
 Durch sein Wort und seine Kraft.

Sonntag, o von allen Tagen
 Hab' ich keinen lieb wie dich;
 Weckt der Klang der Glocken mich,
 Und ich hör' die Mutter sagen:
 Heute ist der Tag des Herrn,
 O wie hör' ich das so gern!

Ich bin noch klein, ich kann noch nicht
 Mit in die Kirche gehen
 Und muß mit traurigem Gesicht
 Hier hinter'm Fenster stehen.
 Die Andern gehn mit frohem Sinn
 So allzusammen immer hin.

Doch stille nur, die Zeit ist nah',
 Bald werd' ich groß, wie meine Brüder.
 Dann bin ich auch mit ihnen da,
 Und singe mit die schönen Lieder,
 Und höre recht und merk' und lern'
 Von Jesus Christ und Gott dem Herrn.

Neujahr.

Ein neues Jahr hat angefangen,
 Der liebe Gott hat's uns geschenkt.
 Viel hundert Jahr' sind hingegangen,
 Seit er an seine Menschen denkt,
 Und hört nicht auf für uns zu sorgen,
 Und wird nicht müde, was er thut,
 Und weckt und stärkt uns alle Morgen
 Und giebt so viel und ist so gut.

Und sieht auch heut' vom Himmel nieder
 Auf mich und jedes kleine Kind,
 Und hilft auch dieses Jahr uns wieder,
 So lang' wir gut und folgsam sind.
 Du, lieber Gott, kannst alles machen,
 Willst du mich machen treu und gut,
 Willst du mich dieses Jahr bewachen,
 Daß nie dein Kind 'was Böses thut?

Zeit vergeht und Jahr um Jahr,
 Gottes Huld bleibt immerdar,
 Sein getreues Auge wacht
 Ueber mir in jeder Nacht,
 Seine Liebe gehet auf
 Neu mit jedes Morgens Lauf;

Seine Vaterhand erhält
Sonn' und Mond und alle Welt,
Sieht, bewahrt, erhält auch mich,
Liebet mich so väterlich.

Weihnachten.

Die schönste Zeit, die liebste Zeit,
Sagt's allen Leuten weit und breit,
Damit sich Jedes freuen mag,
Das ist der liebe Weihnachtstag.

Den hat uns Gott der Herr bestellt,
Den herrlichsten in aller Welt,
Daß Jung und Alt, daß Groß und Klein,
So recht von Herzen froh soll sein.

Das beste Kind, das liebste Kind,
So viele rings auf Erden sind,
Kommt her und hört, damit ihr's wißt,
Das ist der liebe Jesus Christ.

Wie der sich freundlich zu uns neigt,
Mit seinen Händen nach uns reicht,
Und wer sein Auge nur gesehn,
Will nimmer wieder von ihm gehn.

Zur Weihnachtszeit, zur Weihnachtszeit,
Da kam er von dem Himmel weit
Zu seinen armen Menschen her,
In einer Krippe schlummert' er.

Das Christuskind in einem Stall,
Und ist doch von den Kindern all'
Kein andres diesem einen gleich
Auf Erden und im Himmelreich.

Vom Himmel hoch, vom Himmel hell,
Da gehet auf ein Glanz gar schnell,
Der scheint in der Mitternacht
Viel heller als der Sonne Pracht.

Und in den Lüften überall
Ertönt ein lauter Freudenschall,
Da hören sie's wohl fern und nah':
Das liebe Christuskind ist da.

Die Engelein, die Engelein,
Die singen alle froh darein
Den Hirten zu herab auf's Feld:
Geboren ist der Herr der Welt.

Geboren ist das Christuskind,
Durch das die Menschen selig sind,
Das alle so von Herzen liebt
Und ihnen Himmelsgaben giebt.

Das hören froh, das hören gern
Die Menschen alle nah' und fern,
Und denken nicht an Weh und Leid
Und freuen sich der schönen Zeit;

Und Jedes ruft dem Andern zu:
Mein Bruder, Schwester, hörest du,
Was uns vom Himmel diese Nacht
Hat für ein großes Heil gebracht?

Du Kind so lieb, du Kind so gut,
Das allen Menschen Gutes thut,
Komm bald einmal nun auch zu mir
Und meiner kleinen Schwester hier.

Nimm von uns Angst und Weh und Schmerz,
Gieb uns ein frohes, frommes Herz,
Laß uns auf Erden gut und rein
Und einst im Himmel bei dir sein.

Christus, der Helfer.

Es zog ein guter Mann durch's Land,
War allen Leuten gar wohl bekannt.

Durch welche Stadt er ging, da kamen
Die Armen all', wer krank und wund,
Und all' die Blinden, all' die Lahmen,
Und riefen: Herr, mach' uns gesund!

Und er mit freundlichem Erbarmen
Blieb gleich auf seinem Wege stehn
Und sprach so liebeich zu den Armen:
Was ihr begehrt, soll euch geschehn.

Da konnten gleich die Blinden sehen,
Vorüber war der Kranken Leid,
Die Schwachen und die Lahmen gehen
So froh von dannen nah' und weit.

Und alle danken laut und loben
Den Mann, der solche Hülff' erweist,
Der zu uns kam vom Himmel droben,
Und daß er Jesus Christus heißt.

Drum ist umher im ganzen Land
Sein Name längst auch wohl bekannt.

Jesus segnet die Kinder.

Jesus Christus ist so gut,
Wer von ihm was will begehren,
Daß er's Keinem läßt verwehren,
Daß er's stets mit Freuden thut,
Daß kein Kind auch ist so klein,
Stets soll's ihm willkommen sein.

Seht ihn dort im Volke stehn,
Um ihn her die dichte Menge,
Und wie mitten durch's Gedränge
Fromme Mütter zu ihm gehn;
Und wie viel es ihrer sind,
Jede bringt ihr Liebes Kind.

Jede will von ihm so gern
Für ihr Liebstes einen Segen;
Doch die Leute stehn entgegen,
Lassen nicht sie zu dem Herrn.
Und die Armen können nicht
Kommen vor sein Angesicht.

Doch der Herr mit treuem Sinn
Hat ihr Rufen längst vernommen,
Spricht: o laßt die Kindlein kommen,
Weil ich ja ihr Helfer bin;
Wehret sie nicht ab von mir,
Denn das Himmelreich ist ihr.

Und er nahm sie an sein Herz,
Sprach so sanft: ich will euch segnen,
Nimmermehr soll euch begegnen
Angst und Sorge, Noth und Schmerz.
O wie froh dann waren sie
Und vergaßen seiner nie!

Meine liebe Mutter du,
Komm geschwinde, laß uns gehen,
Laß auch mich den Heiland sehen,
Führe seiner Huld mich zu,
Daß er mich auch küßt und liebt
Und mir seinen Segen giebt.

Was ist das für ein Mann, dem Wind und Meer gehorsam sind.

Das Meer ist groß und wild der Wind,
Der Herr ist mehr als alle beide.
Nie thun sie mir etwas zu Leide,
Bleibt er nur stets bei seinem Kinde.

Im Schiffelein fuhr er auf dem Meer,
Ein wenig war er eingeschlafen,
Da braust' der Sturm, die Wellen trafen
Das schwache Schiffelein allzusehr.

Den armen Jüngern wird so bang,
Die denken schon, sie müssen sterben,
Sie rufen: Herr, Herr, wir verderben!
Da hört er ihrer Stimme Klang;

Da wacht er auf und tritt empor,
Und wie er mit dem Finger winket,
Schnell wird der Sturmwind still und sinket;
Das Schiffelein fährt wie zuvor.

Wenn nun einmal ein Leid mir droht,
Schnell will ich den Herrn Jesus bitten,
Da kommt er gleich herbeigeschritten;
Dann fürcht' ich mich in keiner Noth.

Christus speiset die Tausende.

Jede gute Mutter giebt
Brod dem Kinde, das sie liebt;
Jeder Vater giebt den Seinen,
Daß sie nicht vor Hunger weinen.

Mehr als eine Mutter kann,
Mehr noch als der reichste Mann,
Will der Herr den Seinen geben,
Speis' und Trank und Lust und Leben.

In der Wüste sitzet er,
 Wohl fünf Tausend um ihn her;
 Wollen alle von ihm hören
 Trostesworte, Himmelslehren.

Haben nicht daran gedacht,
 Daß so nah' schon ist die Nacht;
 Haben's gar bei ihm vergessen,
 Daß sie nun auch müssen essen.

Aber er hat dran gedacht;
 Er nimmt alles wohl in Acht,
 Läßet Keines Mangel leiden,
 Keines hungrig von ihm scheiden.

Hat er auch nur sieben Brod',
 Er macht darum sich nicht Noth;
 Seine Hand hat Macht und Stärke,
 Thut gar große Wunderwerke.

Seht, dort sitzet Schaar an Schaar;
 Seht, nun reicht er's ihnen dar.
 Alle essen, alle haben
 Satt von seinen reichen Gaben.

Seht, nun gehn sie fröhlich fort,
 Alle die fünf Tausend dort,
 Denken wohl an ihn noch lange,
 Danken ihm auf ihrem Gange.

Der gute Hirte.

Du lieber Heiland Jesus Christ,
 Wenn du ein guter Hirte bist
 Und merkst so treu auf deine Heerde,
 Daß keins davon verloren werde;

So will auch ich dein Schäflein sein,
 Will fröhlich folgen dir allein,
 Will stets auf deine Stimme hören,
 Will nie mich wieder rückwärts kehren.

Christus, mein Helfer und mein Hirt,
 Der treulich für mich sorgen wird,
 Und mich behüten, führen, weiden,
 In Ewigkeit nicht von mir scheiden!

Christus weckt den Todten auf.

Wem auf seinen Wegen
 Jesus Christus kommt entgegen,
 Weint er erst auch noch so sehr,
 Dann fließt keine Thräne mehr.

Aus der Stadt mit Klagen
 Wird ein Sarg hervorgetragen
 Nach dem Gottesacker hin,
 Und ein Jüngling liegt darin.

Und mit wehem Herzen
 Folgt die Mutter voller Schmerzen;
 Ach es war ihr einz'ger Sohn,
 Mußt' so frühe sterben schon.

Nachbarn, Freunde gehen
 Alle trauernd mit und sehen
 Setzt der armen Mutter Noth,
 Setzt im Sarg den Jüngling todt.

Sieh, auf einmal schreitet,
 Von der Jünger Schaar begleitet,
 Auf dem Wege her von fern
 Jesus Christ, der hilft so gern.

Der auch kann das Leben
Selbst dem Todten wiedergeben,
Sieht die Mutter an und spricht
Voll Erbarmen: Weine nicht!

In dem Sarg erblasset
Liegt der Sohn; doch Jesus fasset
Seine Hand und ruft ihm zu:
Jüngling auf, erwache du!

Wie der da erwachte,
Wie er ihn zur Mutter brachte,
Wie sie da sich hat erfreut,
Gott gepriesen allezeit!

Und wie gern noch heute
Fröhlich rühmen alle Leute:
Unser Heiland ist so gut,
Der so große Wunder thut;

Der uns nicht will sehen
Gar in Leid und Noth vergehen,
Der uns auch vom Tod erweckt,
Daß nicht Sarg noch Grab mehr schreckt!

Wo wohnt der liebe Gott?
Sieh dort den blauen Himmel an,
Wie fest er steht so lange Zeit,
Sich wölbt so hoch, sich streckt so weit,
Daß ihn kein Mensch erfassen kann;
Und sieh der Sterne goldnen Schein
Gleich als viel tausend Fensterlein:
Das ist des lieben Gottes Haus,
Da wohnt er drin und schaut heraus,
Und schaut mit Vateraugen nieder
Auf dich und alle deine Brüder.

Wo wohnt der liebe Gott?

Hinaus tritt in den dunkeln Wald;
Die Berge zieh zum Himmel gehn,
Die Felsen, die wie Säulen stehn,
Der Bäume ragende Gestalt;
Horch, wie es in den Wipfeln rauscht,
Horch, wie's im stillen Thale lauscht.
Dir schlägt das Herz, du merkst es bald,
Der liebe Gott wohnt in dem Wald;
Dein Auge zwar kann ihn nicht sehen,
Doch fühlst du seines Odems Wehen.

Wo wohnt der liebe Gott?

Hörst du der Glocken hellen Klang?
Zur Kirche rufen sie dich hin.
Wie ernst, wie freundlich ist's darin!
Wie lieb und traut und doch wie bang!
Wie singen sie mit frommer Lust!
Wie beten sie aus tiefer Brust!
Das macht, der Herr Gott wohnet da;
Drum kommen sie von fern und nah',
Hier vor sein Angesicht zu treten,
Zu flehn, zu danken, anzubeten.

Wo wohnt der liebe Gott?

Die ganze Schöpfung ist sein Haus.
Doch wenn es ihm so wohl gefällt,
So wählet in der weiten Welt
Er sich die engste Kammer aus.
Wie ist das Menschenherz so klein!
Und doch auch da zieht Gott herein.
O halt' das deine fromm und rein.
So wählt er's auch zur Wohnung sein,
Und kommt mit seinen Himmelsfreunden,
Und wird nie wieder von dir scheiden!